Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde **Emmendingen** versteigert am

Freitag, den 20. August, Nachm. ½2 Uhr

im Rathhause den diesjährigen **Oehmdgraserwachs** der städtischen Wiesen, mit Borgfrist bis Martini.

Emmendingen, den 12. August 1897.

Bürgermeisteramt.
A. Rehm.

2481

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres kann die **städtische Fuhrwerkwaage** wegen Aufstellung einer neuen nicht benutzt werden.

Emmendingen, 14. August 1897.

2489

Das Bürgermeisteramt.

Oehmdversteigerung.

Mein diesjähriges Oehmd-Erträgniß lasse ich

Freitag, den 20. d. Monats, Vorm. 10 Uhr

im **Gasthaus** zu den **„Drei Königen"** versteigern.

2500

Karl Ringwald.

Oehmdgras-Versteigerung.

Unterzeichneter versteigert den diesjährigen Oehmdgrasertrag von ungefähr 10 Morgen bei der Bleiche gelegenen Wiesen am

Freitag, den 20. August, Vormittags 11 Uhr

im **Gasthause „zu den drei Königen"** dahier.

Emmendingen, den 14. August 1897.

2486

Karl Tschann.

Mühlbachreinigung.

Mittwoch, den 18. August d. J., Vormittags 10 Uhr

am Brettenablaß beginnend, werden die Mühlbachreinigungsarbeiten in der Stadt Emmendingen öffentlich vergeben.

2505

Viehausstellung u. Zuchtviehmarkt
in Emmendingen

am 1. Oktober d. J.,

verbunden mit

Verloosung

von 15 Zuchtkalbinnen im Werth von 4900 M.

Loose à 1 Mk.

empfiehlt die **Geschäftsstelle d. Bl.**

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 u. 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiser-Strasse 48.

Alle kaufmännischen Formulare

als:

Couverts,	Memorandums,
Anhänge-Etiquettes,	Quittungen,
Versand-Etiquettes,	Wechselformulare,
Geschäftskarten,	Kassenzettelbücher,
Firmen-Siegelmarken,	Notas,
Postkarten,	Rechnungen,
Paket-Adressen,	Facturen,
Reise-Avise,	Bordereaus,
Briefbogen 8°,	Preislisten,
„ 4°,	Circulare,

liefert binnen kurzer Frist, in bester und geschmackvoller Ausführung, bei Verwendung durchaus guter Papiere, in ein-, mehrfarbigem oder Copirdruck

zu billigsten Preisen

Buchdruckerei
A. Dölter, Emmendingen.

Seidenstoffe garantirt solide, Sammte, Plüsche und Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, **Crefeld.**

Handelsregister.

Nr. 11 288. Zu O.-Z. 113 des Firmenregisters: Firma J. Geismar in Emmendingen wurde heute eingetragen:

Herr Theodor Geismar ist als Prokurist bestellt.

Emmendingen, 13. August 1897.

Gr. Amtsgericht:
v. Reck.

2501

Fahrrad

für Herren Mk. 170.—, für Damen Mk. 230.—, nur feine Marke, Modell 1897 mit allen Neuerungen unter 1jähriger Garantie, so lange Vorrath.

Schreibmaschinen

aller Systeme, von 75—450 Mark bei

E. Köberle,
Freiburg i. B., Wilhelmstr. 5.

Garantiert Deutsches Kolonialprodukt

KAMERUN KAKAO

Kamerun Kakao Gesellschaft, Hamburg.

2199

In **Emmendingen** zu haben bei: Wwe. J. Günzburger, Kolonialw., X. Schindler, Conditorei.

Für Wiederverkäufer zu beziehen von **N. Pichler & Cie., Straßburg,** Metzgergießen 16.

Feinstes Schweineschmalz,
garantirt rein von jedem fremden Zusatz,
von **Armour & Co., Chicago,**

bei 9 Pfd. Postpaket	37	Pf.,
„ 25 Pfundkübel	36	„
„ 50 „	35	„
„ 100 Pfd.-Fäßchen	34	„
„ ca. 300 Pfundfaß	33	„

Stuttgart.
A. Köhler, Hauptstätterst. 40.

Rattentod von (E. Musche, Coethen)

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten** und **Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à **50 Pfg.** und **1 Mk.**

Verkäufer: W. Reichelt. 6325

Bergmann's Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1 — bei
1553 **Jos. Fuchs,** Friseur.

D. R. Pat. N. 91096. **Wollene Lumpen**

werden umgearbeitet und versandt zu aller Art waschechter Kleiderstoffe, Lodstoffe, Strickgarne usw. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von

7676 **Albert Böckh, Aalen.**
Muster frei! Agentur gesucht!

Von heute ab

Ziegel

und am Donnerstag

Kalk.

Ziegelei Kölblin.

Ziegenbock.

Ein 1½jähriger sprungfähiger **Ziegenbock** ist zu verkaufen bei

2503 **Willaredt, Mundingen.**

Eine weibliche Person sucht **Aushilfsstelle,** gleichgiltig welcher Art. 2503

Ebenso sucht eine **gewandte Köchin Aushilfsstelle** jeder Art. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen
Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.
Teppiche, Portièren
Reise-, Tisch- & Divan-Decken
Linoleum
zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer
Linoleum-Lambris als Wandvertäfelung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rosshaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.

Biegbare
Email-Metall-Wandbekleidung
für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.
Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.
50—70% Ersparniss.
Verlegt im **Restaur. Glümershöhe,** Nägeleseestr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, **L. Gütermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, **Garnisonslazareth.**
Alleinvertretung am Platz und Umgebung.
Muster nach Auswärts franko.
Neuheit! Neuheit!

Der schönste aller Kalender!

Der altbekannte

Daheimkalender

ist auch für 1898 wieder in seinem schmucken Gewande erschienen und bietet auf 288 Seiten abermals eine unerschöpfliche Fülle des Belehrenden und Unterhaltenden. Immer mehr gestaltet sich der

Daheimkalender

durch Gediegenheit und Reichthum des Inhalts zu einem Hausbuch edelster Form. Geschmückt ist derselbe mit vielen, sorgfältig ausgeführten Illustrationen, worunter ein farbenprächtiges Titelbild und 4 künstlerische Vollbilder nach Aquarellen von Fritz Reiß.

Preis elegant gebunden nur **Mk. 1.50.**

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlg.

Bodenöl.

Das beste und billigste aller Bodenöle ist das einzig absolut geruchlose **Résinoline** Trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, harzt nicht, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung und ist doppelt so ausgiebig im Verbrauch wie Leinöl und jedes andere Bodenöl. (H.-1844 J.)

Gesetzlich geschützt — Preis per Liter Mk. 1,25.
Generaldepot für den badischen Schwarzwald:
Rud. Juchem, Waldkirch.
Zu haben in Emmendingen bei W. Reichelt. 1568

Einige jugendliche Arbeiter

zum **Tabakverlesen** werden zur halbtägigen Arbeit noch angenommen bei

2499 **C. A. Ringwald**
Rohtabakhandlung.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von dem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachs.
2391 Ernst Hess.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger, Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden.**
1551
à Stück 50 Pf. bei:
Josef Fuchs, Friseur.

Man verlange Radebeuler Lilienmilchseife.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 192. **Emmendingen, Donnerstag, den 19. August 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 12. August d. J. gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Dr. Karl Freiherrn v. Rüpplin in Konstanz zum Untersuchungsrichter beim Landgericht daselbst zu ernennen.

Deutsches Reich.

— Daß in unseren Kolonien noch allzuviel vom grünen Tisch in Berlin aus regiert werde, beklagt die „D. Ztg.", und führt als Beispiele der bureaukratischen Verwaltung folgende Thatsachen an: Es kam unter Kolonialdirektor Dr. Kayser vor, daß der oberste Beamte einer unserer Kolonien bei der Berliner vorgesetzten Behörde gußeiserne Röhren für eine Wasserleitung bestellte, deren Maße er nach genauer Prüfung mittheilte. Als die Röhren ankamen, waren sie viel weiter, als er sie bestellt hatte, und als er sich darüber beschwerte, wurde ihm die Antwort, daß der „Sachverständige" des Kolonialamts die angegebenen Maße nicht für zweckmäßig habe halten können. Derselbe Beamte bestellte zum Backen von Lehmziegeln eine Maschine, die er von Trägern meilenweit ins Innere transportiren lassen wollte. Er schrieb deshalb kleinste Maße vor und bestimmte genau das Höchstgewicht. Aber der „Sachverständige" wußte es auch diesmal besser; als die Maschine ankam, konnte sie in Ermangelung eines Krahns nicht vom Schiff gehoben, geschweige denn von Trägern meilenweit über Land getragen werden.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.

— Die Tschechen schrecken jetzt sogar nicht mehr vor an den Deutschen verübten Mordthaten zurück! Die Feuerwehr des Ortes Herrlich bei Osseg hatte am letzten Sonntag am Feuerwehr-Gautage zu Loosch theilgenommen und befand sich abends gegen ½9 Uhr auf der Rückfahrt. Die Herren fuhren auf einem Leiterwagen. Als sie in Neundorf in die Nähe eines Gasthofes kamen, sprang plötzlich ein tschechischer Bengel auf das Gefährt zu und fiel den Pferden in die Zügel, um den Wagen so gegen einen Ziegelhaufen zu drängen. Zugleich stürzte eine Horde Tschechen auf den Wagen zu, um ihn zu umringen. Da sprang der Kommandant-Stellvertreter, Herr Franz Richter aus Herrlich, der die Lage mit einem Blicke übersah, mit seinem Bruder hinten vom Wagen, im selben Momente aber gingen die Pferde durch, und die beiden Herren waren daher von ihren Kameraden abgeschnitten. Sofort umringte sie die tschechische Meute, die mit Knütteln und Ziegelsteinen bewaffnet war, und im Nu hatte einer der Mordbuben Herrn Franz Richter mit einem Ziegelsteine dermaßen gegen den Kopf geworfen, daß der Getroffene besinnungslos zu Boden stürzte. Als er lag, schlugen ihm die Tschechen mit einem Ziegelsteine die Hirnschale ein. Umsonst suchte der Bruder des Herrn Richter die Tschechen abzuwehren — nach kurzem Kampfe wurde er mit einem Ziegelsteine mit solcher Wucht gegen die Brust geschlagen, daß auch er die Besinnung verlor. Die tschechischen Bluthunde blieben Herr des Kampfplatzes, ihr Opfer aber, ein verdienstvoller Veteran, der Vater einer kinderreichen Familie, schloß nach unsäglichen Schmerzen am zweiten Tage darauf die Augen für immer. Er hatte nichts gethan, um die Tschechen zu reizen, harmlos kehrte er mit seinen Kameraden nach Hause zurück, bald sollte er Weib und Kinder wieder in die Arme schließen — da überfielen sie ihn meuchlings und schlugen ihn todt! Ein gemeiner brutaler Mord! Die Thäter sind verhaftet worden. Solche Schreckensthaten werden aber Nachfolge finden, denn die Regierung geht in der Verhetzung alles dessen, was deutsch heißt, mit gutem Beispiel voran.

Italien.

Rom, 17. August. Dem Grafen von Turin ist bei seiner Rückkehr nach Italien ein warmer, theilweise geradezu begeisterter Empfang zutheil geworden. In Turin wurde er am Bahnhof von den Behörden, dem Präfekten und einer Anzahl Abgeordneten begrüßt. Schon an der Grenze soll er ein Telegramm des Königs erhalten haben, folgenden Inhalts: „Ich möchte der erste sein, der Dich willkommen heißt und Dich zu deinem Muthe und deiner Tapferkeit beglückwünscht, ich erwarte Dich in Rom." In mehreren Städten fanden öffentliche Kundgebungen statt. In Rom bei dem Konzerte auf der Piazza Colonna verlangten die Zuhörer, wie auch Abends in einigen Provinztheatern, den Königsmarsch. Einige Städte haben geflaggt und Abends beleuchtet, die Presse ist des Lobes voll über den Prinzen. Der „Messagiero" zollt dabei wie auch andere Blätter der unparteiischen Haltung der französischen Regierung Gerechtigkeit. Die „Italie" sagt „Ende gut alles gut" und hofft, daß der Zwischenfall nun keine weitere Folge habe. Die „Opinione" meint, der Graf von Turin habe in dem Ausgang des Kampfes, in dem Beifall seiner Landsleute eine würdige Belohnung seiner edlen Gesinnung. „Don Chisciotte" sagt, das Duell habe ein schönes Kapitel glänzender Ritterlichkeit erneuert. Die „Tribuna" hebt hervor, daß der Zweikampf das Blut der Nation in lebhaftere patriotische Wallung versetzt habe.

Rom, 17. August. Die Gerüchte, der Papst habe Ohnmachtsanfälle gehabt, sind durchaus falsch. Der Leibarzt des Papstes, Dr. Laponi, hat einen Berichterstatter ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt, daß sich der Papst fortgesetzt einer ausgezeigneten Gesundheit erfreue. Laponi stattete dem Papste am 15. d. M. seinen Besuch ab. An diesem Tage empfing der Papst mehrere Ausländer. Laponi wird ihn erst am 19. d. M. wiedersehen, an welchem Tage er wie gewöhnlich der Messe beiwohnen wird. Gestern und heute hat der Papst verschiedene Würdenträger empfangen, unter Anderen den Kardinal Rampolla. Am nächsten Sonntag, als an seinem Namenstage, wird der Papst in seiner Privatbibliothek Cercle abhalten und dort auch die Huldigungen des Kardinal-Kollegiums und der Prälaten entgegennehmen.

Schweiz.

Freiburg, 17. Aug. Der vierte internationale wissenschaftliche Katholikenkongreß wurde gestern Nachmittag in Anwesenheit von etwa 500 Theilnehmern eröffnet. Alle schweizerischen Bischöfe sowie viele Bischöfe und Prälaten des Auslandes wohnten den Verhandlungen bei.

Rußland.

Petersburg, 17. Aug. Kaiser Wilhelm hat den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Chef des Generalstabes Generaladjutant Obrutschew zu den bevorstehenden Kaisermanövern bei Homburg eingeladen.

England.

London, 17. August. Die „Times" sagen in einem Leitartikel über die deutsche Marine: Die Zahl der Kreuzer, deren eine Großmacht bedarf, wird durch die allgemeine Marinepolitik dieser Macht bestimmt, nicht durch die Nothwendigkeit, ihren Handel gegen die Angriffe einer zur See schwächeren Macht zu schützen. Der eigene Handel kann durch keine Flotte, mag sie noch so groß sein, geschützt sein, wenn sie nicht der des Angreifers überlegen ist. Eine solche Flotte kann und wird aber, selbst wenn sie schwächer ist, so lange sie sich auf der See halten kann, Verwendung finden, um den Handel des Gegners zu gefährden. Deutschland hat es nicht allein abzumachen, wie weit seine Marine für diese und andere Zwecke geeignet ist, welche unter die Politik der Macht fallen, die wie Deutschland zugestandener Maßen nicht die Vorherrschaft zur See sucht. (Der Fuchs predigt den Hühnern! D. Schrftl.)

Aus Baden.

— Von durchaus zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß das Befinden Sr. K. H. des Großherzogs zu ernsten Besorgnissen durchaus keinen Anlaß gibt und daß

Rächer.
Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Rolf bemerkte es nicht, und wenn er es bemerkte, so deutete er sich's, wie er gestern ihre Thränen gedeutet hatte. Noch einmal küßte er sie; dann gab er sie frei und trat, während Felicia erschöpft auf einen Stuhl niedersank, an das Porträt der unglücklichen Elisabeth Heinsius.

„Wie ähnlich Du ihr doch bist — Deiner Mutter! Wir wollen uns einmal einbilden, daß sie hier lebendig vor uns stünde und daß ich ihr's in die Hand verspräche, Dich so glücklich zu machen, wie ich's eben vermag. Du kannst es immerhin für einen feierlichen Schwur nehmen, Felicia und ein Schuft müßte ich sein, wenn Du's jemals nöthig hättest, mich daran zu mahnen."

Er trat wieder an ihre Seite und erfaßte ihre beiden Hände.

„Ist es denn aber auch wirklich wahr: Du willst mein sein — ganz mein? Laß mich's nur ein einziges Mal hören, damit künftig nie wieder diese schrecklichen Zweifel kommen. Sage mir, daß Du mir angehören willst bis in den Tod."

„Ich will Dir angehören bis in den Tod" — kam es leise, beinahe klanglos von ihren Lippen und diesmal sah es Rolf Hardeck deutlich, wie das heftige Zittern von neuem ihren Körper überlief.

„Mein schönes, tapferes Lieb!" flüsterte er. „Wie hart hast Du kämpfen müssen! Und wie grausam hat dieser Kampf Dich mitgenommen! Nun aber ist es vorbei. Jetzt ist es meine Sache, das Schwert zu führen, und ich habe glücklicherweise noch Kraft genug, Dir einen Platz zu erobern wie er meiner Königin würdig ist. — Sieh, meine liebe Felicia, ich bin heute ja durchaus keine glänzende Partie. Gibt es wohl etwas Kläglicheres, als einen Künstler, dessen Namen Niemand kennt, dessen Werke Niemand gesehen hat und dessen Anwartschaft auf die Unsterblichkeit Niemand auch nur mit einem rothen Pfennig diskontiren würde? Eine Frau, die sich solchem Manne anvertraut, muß schon starken Herzens sein wie Du. Aber ich will Dir ein Geheimniß offenbaren — etwas, das bisher Keiner erfahren hat und das eigentlich Keiner erfahren sollte. Ganz so hoffnungslos, als es den Anschein hat, ist es um mich doch nicht bestellt. Hast Du Dir denn niemals den Kopf darüber zerbrochen, wo von ich wohl meines Lebens Nothdurft und Nahrung bestreiten möge, da ich doch meine Bilder weder verkaufte, noch auch nur zum Verkaufe ausbot?"

„Ja, ich habe manchmal daran gedacht, Rolf — aber ich habe nie bezweifelt, daß es auf ehrenwerthe Weise geschehe."

Um die dunkelbärtigen Lippen des Malers, die des Lächelns so wenig gewöhnt waren, zuckte es wie Schelmerei.

„Nun, vielleicht nimmst Du diese gute Meinung zurück, wenn ich Dir's verrathe. Denn eigentlich ist es gar nicht ehrenhaft, seine Grundsätze zu verleugnen nur um des lieben Brodes willen. Und das habe ich gethan. Ich habe heimlich ein Gewerbe getrieben, das mich vor mir selber verächtlich machte. Denn die Zeichnungen, die ich anfertigte und durch die Vermittlung eines verschwiegenen Freundes unter einem fremden Namen an die illustrirten Zeitschriften verkaufte, hatten nichts mit der großen Aufgabe meines Lebens zu schaffen. Es waren dieselben schwachmüthigen Zugeständnisse an den Geschmack der Menge, deren sich die meisten meiner Kunstgenossen schuldig machen. Und ich wurde mir selber untreu, als ich mich dazu herbeiließ, um nicht zu verhungern. War das nicht eine schlimme verwerfliche Lüge, Felicia?"

„Nein!" sagte sie ohne Zögern. „Es war nur eine Thorheit, uns ein Geheimniß daraus zu machen."

„Man plaudert nicht gern aus, wessen man sich schämt. Und ich schämte mich dieser Illustrationen um so mehr, je beifälliger sie aufgenommen wurden — je glänzender die Anerbietungen waren, die man mir durch meinen Freund machte. Ich habe niemals mehr von dieser Art verfertigt, als ich gerade zum Leben brauchte; aber ich könnte binnen Kurzem mühelos zu einem wohlhabenden Manne werden, wenn ich mich ganz darauf verlegte. Du siehst also, daß ich für alle Fälle eine Antwort bereit habe auf Deines Vaters berechtigte Frage: Was sollt Ihr essen — was sollt Ihr trinken — wovon sollt Ihr Euch kleiden?"

„Aber es ist doch wohl nicht Deine Absicht, um meinetwillen auf die große Kunst zu verzichten?" fragte Felicia sichtlich bestürzt. Mit einem heißen Aufblitzen in den dunkeln Augen schüttelte Rolf den Kopf.

„Nein, wahrhaftig, Mädchen, das will ich nicht! Um Deinetwillen werde ich vielmehr jetzt ein Künstler werden im höchsten und edelsten Sinne des Wortes. Deine Liebe, die meinen schlummernden Ehrgeiz geweckt hat, sie soll auch meine Führerin sein zu den Gipfeln des Ruhmes. Es wird ein hartes Kämpfen werden, das verhehle ich Dir nicht — ein Kampf mit zeitweiliger Muthlosigkeit und gelegentlich auch mit einer verlorenen Schlacht. Aber das soll uns wenig anfechten, denn wir haben ja unsere Liebe. Deine Liebe soll mein leuchtender Stern sein, wenn es wieder einmal dunkel werden will in mir und um mich her. Aus dem unerschöpflichen Born Deiner Liebe will ich mir neue Jugendkraft trinken, wenn Leib und Seele einmal er-

der Aufenthalt in St. Blasien unserem Landesherrn sehr wohl thut. Bestimmt ist die Uebersiedlung der Großherzoglichen Herrschaften nach der Insel Mainau, wo seit Anfang der Woche alles zum Empfang bereit ist, in Aussicht genommen. In St. Blasien entfaltet unser Fürstenpaar die gewohnte liebenswürdige Gastlichkeit, und der Großherzog nimmt in heiterer Stimmung an der Unterhaltung theil. Am Freitag machten Ihre Königl. Hoheiten einen Ausflug nach Schlageten; hier beschichtigten sie nach dem Empfang durch den Bürgermeister im Haus der Familie Böhler, wo Spankorbflechterei betrieben wird, die fertige Waare aufs eingehendste. Diesen Industriezweig, der für die dortigen Bewohner eine neue Erwerbsquelle ist, verdankt man hauptsächlich der Frau Großherzogin, welche keine Opfer scheute und zur Herstellung der Hobelspäne eine Maschine kaufte.

Karlsruhe, 14. August. Diese Tage hat der Verband selbständiger Kaufleute eine Eingabe an das Staatsministerium des Innern zur Unterschrift in Umlauf gesetzt. In dieser Eingabe wird der Wunsch ausgesprochen, daß das Großh. Ministerium des Innern dahin wirken wolle: „daß Versandtgeschäfte, Waarenhäuser und Bazare, welche an mehreren Orten Filialen und Niederlagen errichten, in höherem Maße als bisher besteuert werden. Nur eine bis an die äußerste Grenze des Möglichen gehende Besteuerung werde den Auswüchsen wirksam entgegentreten." Weiter wird ersucht, das hohe Ministerium möchte immer und immer wieder bei jeder Gelegenheit darauf dringen, „daß die staatlichen Organe von maßgebender Seite streng dazu angehalten werden, dem Gesetz betr. „Unlauteren Wettbewerb", durch eine entschiedenere und schärfere Durchführung zu einer segensreicheren Wirksamkeit als bisher zu verhelfen." Es sind dieser Eingabe zu eindringlicherer Wirkung möglichst viele Unterschriften zu wünschen.

△ **Karlsruhe,** 17. August. Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen betrugen im Monat Juli gegen die Einnahmen im Vorjahr 156 666 Mark mehr. Vom Januar bis Juli (incl.) betragen die Mehreinnahmen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs insgesammt 1716 923 Mark.

◁ **Karlsruhe,** 17. August. Die Karlsruher Fernsprechanlage hat auch in diesem Jahr nur eine verhältnißmäßig kleine Erweiterung erfahren, so daß die Zahl der hiesigen Telephonanschlüsse mit der anderer Städte, namentlich in Bayern und Württemberg, verglichen, in gar keinem Verhältniß zur Einwohnerzahl steht. Während das Telephonnetz in Stuttgart und München gerade in den letzten Jahren rapid gewachsen ist und die dortigen Telephonabonnenten bereits nach Tausenden zählen, verzeichnete das Karlsruher Adreßbuch zu Beginn des Jahres nur 428 Telephonanschlüsse und wenn man Ende September, am Schluß der sog. Bauperiode, im Verwaltungsgebäude an der Herrenstraße die neuen Anschlüsse zu den alten hinzuzählt, so dürfte kaum ein halbes Tausend herauskommen. Die Ursache dieser Erscheinung ist in erster Linie in dem hohen Abonnementspreis zu suchen. In anerkennenswerther Weise hat die Verwaltung neuerdings die Telephongebühren für Gespräche mit benachbarten Orten bedeutend ermäßigt und damit zugleich einen Anstoß zur Vermehrung der Telephonanschlüsse auf dem Lande gegeben. Eine Herabsetzung der Abonnementsgebühr von 150 auf 100 Mark würde ohne Zweifel eine bedeutende Vergrößerung des städtischen Telephonnetzes zur Folge haben. Ebenso ist der Preis für ein Nebentelephon (Verbindung das Geschäftslokals mit der Privatwohnung) viel zu hoch und hält manchen Geschäftsmann vom Anschluß an die Fernsprecheinrichtung ab. Ungemein lästig und hemmend auf die Entwicklung des Karlsruher Telephonverkehrs ist die anderwärts wohl unbekannte Einrichtung, daß nur während bestimmten Zeiten, in der sog. Bauperiode, Telephonanschlüsse hergestellt werden. Wer sich z. B. nicht bis zum 5. August zum Anschluß gemeldet hat, der mag sich bis zum nächsten Sommer gedulden; denn die Bauperiode dauert nur von Mitte August bis Ende September bezw. vom April bis Ende Mai. Solche Bestimmungen passen nicht mehr ins Zeitalter des Verkehrs. Mit Sehnsucht wartet man nicht nur in Karlsruhe, sondern im ganzen Lande auf die längst versprochene, gründliche Reform im Telephonwesen, vor allem aber eine Ermäßigung der allgemeinen Gebühren.

)(**Karlsruhe,** 17. August. Die Hoffnung der Residenzler, daß wenigstens ein Theil der Albthalbahn noch im Laufe dieses oder des nächsten Monats dem Verkehr übergeben wird, verringert sich mit jedem Tage. Trotzdem die Geleise von Karlsruhe bis Ettlingen schon seit einigen Wochen fertig gestellt sind und auch die Arbeiten auf der Strecke Ettlingen—Marxzell schon so weit vorangeschritten sind, daß eine Eröffnung dieser Theilstrecke schon in allernächster Zeit wohl möglich wäre, heißt es jetzt, daß die Bahn erst nach Vollendung der ganzen Strecke Karlsruhe—Herrenalb dem Verkehr übergeben werden soll.

Karlsruhe, 17. August. Der Krieg zwischen den beiden Kampffirmen Orsstein & Schwarz und Martin Krämer ist einstweilen durch Waffenstillstand erledigt. Beide Parteien haben sich auf den Rath des Richters verglichen und sich zu einer Conventionalstrafe von 100 Mark für jeden Fall verpflichtet, so oft eine Firma künftighin noch einen Kunden „anreißt." Seitdem hat sich das Idyll auf der öffentlichen Kaiserstraße verändert: die Posten sind nämlich verstärkt worden. In den Thüren stehen, genau wie früher, die beiden Inhaber; auf der andern Seite des Trottoirs aber sind Commis postirt, welche die Gegner beobachten, ob sie auch wirklich das Abkommen halten. Wird einmal Einer „abgeklappt", so lohnt sich dieses Privatdetektivsystem, das für das Publikum eine Wohlthat, im übrigen aber ein Anblick für Götter ist.

Freiburg, 16. Aug. Die seit Jahrhunderten als Kloster bestandene, dann in Privatbesitz und seit einigen Jahren in das Eigenthum der Stadt übergegangene Karthause bei Ebnet wurde heute ihrer neuen Bestimmung als Aufenthalt der Insassen des Heilige-Geist-Spitals übergeben. Das große, alterthümliche, auf umwalbeter Anhöhe gelegene Gebäude ist den Anforderungen der Gegenwart entsprechend erneuert, enthält jetzt etwa 60 Zimmer, mehrere Säle, zwei Kapellen, vortrefflich eingerichtete Küche und Badstuben. Etwa 150 Eingeladene, darunter die Stadträthe und Stadtverordneten, vereinten sich gegen 5 Uhr abends im großen Saale. Oberbürgermeister Dr. Winterer begrüßte sie, schilderte die 550jährige Geschichte der Karthause und knüpfte daran die Hoffnung auf eine schöne Zukunft der Anstalt. Unter Führung von Bürgermeister Dr. Thoma und Stiftungsverwalter Schlager wurde darauf die Anstalt besichtigt. Zu einem gemüthlichen Beisammensein beim Festmahl vereinten sich dann die Eingeladenen. Zahlreiche Trinksprüche zeugten von der gemüthlichen Feststimmung, die dabei herrschte.

Breisach, 13. August. Ein zur Zeit in Ferien bei seinen Verwandten in Sasbach weilender Zögling der Präparandenschule Meersburg hatte gestern das Unglück von einem Rain eines seiner Rebstücke ab und in einen Rebpfahl zu fallen, wodurch sich derselbe schwere Verletzungen am Unterleib beibrachte. Die telegraphisch beigerufenen beiden Aerzte aus Endingen mußten die verletzten Körpertheile mehrfach zusammennähen, erkannten aber die Verletzungen nicht für lebensgefährlich, doch wird die Heilung der Wunden eine Zeit von etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen.

Vörrach, 13. August. Menschenfreundlichkeit. Ein hiesiger Arzt erzählte kürzlich einem seiner Patienten von der Nothlage eines jungen Mannes, der durch Aufenthalt in einem Kurorte sich erholen könnte, dem aber die Mittel dazu fehlten. Ein Stunde nach der Unterredung trafen, wie das „Oberb. B." mittheilt, bei dem Arzt von der Mutter des Patienten 80 Mk. ein, mit dem Ersuchen dieselben dem jungen Manne nach Belieben zuzuwenden. Ein anderer Wohlthäter übermittelte dazu 20 Mk. Der angewiesene Aufenthalt in einem Kurort hat den Zustand des Kranken wesentlich gebessert. Solch wahre Menschenliebe der Geber (deren Name nicht genannt werden wollen) verdient öffentlichen und herzlichen Dank.

Lenzkirch, 14. August. Ein schöner Zug treuer Anhänglichkeit an die Heimath ist von hier zu berichten. Der hier geborene Herr Privatier Nikolaus Löffler in Freiburg i. B., langjähriger Uhrenhändler in Birmingham, erschien heute Mittag auf dem Rathhaus und händigte dem erstaunten Herrn Bürgermeister 20 000 M. bar ein zu Gunsten des hiesigen Spitals. Ehre dem edlen Spender!

Schönwald (A. Triberg), 16. Aug. Gestern Nachmittag ereignete sich auf der Straße nach Triberg beim Moosmann'schen Hause ein Unfall. Vier Fremde wollten in einem viersitzigen Viktoriawagen von hier nach Triberg fahren. Bei genanntem Hause brach der „Aufhaltriemen" des Pferdes, der Wagen wurde dadurch führerlos und schoß an die Gartenmauer neben dem Wege. Durch den Anprall wurden die Insassen herausgeschleudert; eine Dame erhielt hierbei eine ziemlich starke aber nicht gefährliche Verletzung neben dem Auge, sowie eine Kontusion des Armes, ein Herr Schürfungen am Schenkel und an der Hand. Der Kutscher war beläubt, wurde aber nicht verletzt. Der Wagen ist am Vordertheil beschädigt. Alsbald vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß der Aufhaltriemen in böswilliger Absicht beschädigt, d. h. von den Seiten so zerschnitten war, daß er brechen mußte. Die Schnitte waren äußerlich kaum wahrzunehmen. Der Fall ist, laut „E. v. W.", bereits zur Anzeige gebracht und eine Belohnung auf Entdeckung des Thäters ausgesetzt worden.

Kehl, 13. August. Der Tabak im Amtsbezirk gedieh bei der feuchtwarmen Witterung der letzten Wochen vortrefflich, d. h. soweit die Tabakstöcke nicht durch Maulwurfsgänge oder Schermäuse oder Würmer geschädigt und am Wachsthum gehindert waren. Auffallend ist dieses Jahr bei einem Gang über die Felder, daß anderen Jahrgängen gegenüber wesentlich zahlreichere Aecker mit Tabak angepflanzt sind. Durch die Ungunst der Witterung zur Zeit des Setzens wurden viele Stöcke welk und mußten nachgesetzt werden. Das sieht man denn jetzt auch deutlich, indem neben dem schönsten Tabak ganz lückenhafte und ungleiche Tabakäcker zu sehen sind. Bezüglich der Qualität kann man jetzt schon sagen, daß er ein gutes Kraut wird; was aber die Gewichtsmenge betrifft, so wird der diesjährige Tabak wahrscheinlich zu den leichtesten zählen. Die Händler, denen ein solcher Nebenumstand in erster Linie zu Gute kommt, werden hoffentlich durch bessere Preise einen Ausgleich herbeiführen.

Vom Walde, 12. August, berichtet der Schwarzw.: Eine Episode der badischen Bürgerwehr aus dem Jahre 1849 schildert die „Tgl. Rdsch." wie folgt: Einstmals gab es im Landstädtchen D . . . . . riesige Aufregung, als schon so gegen 10 Uhr Vormittags die Bürgerwehr-Trommler mit ihrem unheimlich dröhnenden „Konrad, komm! Konrad, komm mit Sack und Pack!" durch die Gassen rasselten und der Ruf: „Die Freischärler kumme!" die erschreckten Einwohner vor die Hausthüren jagte. Da stürzten sie herbei die bleichen Gestalten, den Uniformrock schief zugeknöpft, den Tschako verkehrt aufs Haupt gestülpt, keuchend unter der Last des dreizehnpfündigen Kuhfußes, von Zeit zu Zeit über das baumelnde Schwert der Gerechtigkeit stolpernd, aber doch Mannesmuth in der Brust, dem Sammelort zustrebend. Auf dem Marktplatz mühte sich der Herr „Oberscht" vergeblich, Ordnung in die wirren Massen zu bringen, denn die Bevölkerung wogte wie eine toll gewordene Hammelheerde durcheinander, die bewehrten Herren hatten den Kopf verloren, fanden ihre Rottenmänner nicht und den dicken Herrn Kommandanten sah kein Mensch, weil sein Schlachtroß noch auf Feldarbeit war, er sich aber zu Fuß in dem herrschenden Getümmel unmöglich bemerkbar oder verständlich machen und die Front angeben konnte, in der die Mannschaft antreten sollte. Endlich gelang es dem eifrigen Herrn, sich mit Hülfe einiger wasserholenden Mägde mit gezücktem Sarraß auf den Brunnenrand zu schwingen und von diesem erhabenen Standpunkt ein „Heilig — Kreuz — Stern — Hagel! — Mit dem Buckel nach dem Rathhaus! Ihr Ochsen!" in die wogenden Massen hineindonnern zu können. Gottlob! nun war Klarheit geschaffen; man fand sich zurecht und der „Oberscht" entsandte seine Scharen, indem er ihnen zurief: „'s Hauptquartier ischt im goldene Löwe! Jetzert macht aber, daß Ihr ans Thor kommt, daß Keiner rein komme kann!" — Zwei Stunden schon lagen die Braven hinter rasch hergerichteten Vertheidigungs-Barrikaden und hatten umsonst geschwitzt, denn die Aufrührer, wenn welche überhaupt da waren, gingen nicht zum Sturm vor, sondern verhielten sich ganz ruhig in den umliegenden Ortschaften; dieses wurde dem Hauptquartier gemeldet. In diesem entscheidenden Augenblick zeigte sich aber der Herr Obersch der Lage völlig gewachsen. Wohl einsehend, daß mit übermüdeten Truppen keine Schlachten zu schlagen sind, die Uhr bereits auf 12 Uhr zeigte, ein einsamer Frühschoppen aber höchst langweilig ist, entsandte der humane Feldherr nach allen nahen Dörfern Parlamentäre mit dem hochherzigen Anerbieten einer dreistündigen Frühstückspause. Dieser stieß nirgends auf Widerstand, denn es waren keine Gegner zu finden. In D . . . . . herrschte große Freude ob des glorreichen Tages; namentlich war der Löwenwirth sehr zufrieden. Er war der Vater des Gedankens gewesen.

Baden-Baden, 13. August. Die Nähe der großen Sportwoche kündigt sich auch darin an, daß die fürstlichen Persönlichkeiten, die dem Rennsport ihr Interesse entgegenbringen, jetzt einzutreffen beginnen. Gestern ist Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe-Oehringen mit Familie angekommen, der die Reise von Wien hierher in einem Fünferzuge machte, auch der Fürst und die Fürstin zu Fürstenberg werden demnächst hierher kommen. Ferner ist, wie das „Bad. Tagebl." meldet, gestern Nachmittag der Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz mit Familie aus Petersburg eingetroffen. Herzog Georg, ein Bruder des regierenden Großherzogs, ist Oberst im russischen Gardegrenadierregiment und seit 1890 morganatisch vermählt mit Natalie Feodorowna Vanljarski, die durch mecklenburgische Verleihung den Namen einer Gräfin von Carlow erhalten hat. Er, wie sein jüngerer Bruder, Herzog Karl Michael, der Oberst und Kommandeur der ersten Batterie der russischen ersten Leibgarde-Artilleriebrigade ist, besitzen den philosophischen Doktortitel.

Schwetzingen, 15. August. Die Hopfenernte wird in etwa 10 Tagen beginnen. Quantität mäßig, Qualität gut, je nach der Lage des Hopfengartens. Die Preise haben bezüglich der alten Hopfen angezogen, und man hofft lt. „N. Hdb. A." allgemein auf höhere Preise als in den letzten Jahren. Vorverkäufe wurden schon zu guten Preisen abgeschlossen. Man hört von 200 M. pro Zentner.

Heidelberg, 13. August. Ueber den Grund, der den Chemiker Professor Victor Meyer in den Tod getrieben haben soll, waren in der Berliner und Wiener Presse allerlei Gerüchte erwähnt worden, von denen wir keinen Vermerk genommen haben. Gegenüber diesen Gerüchten erklärt in der „Heidelb. Ztg." die Familie des Verstorbenen, daß der einzige Grund seines unerwarteten Endes in einem schweren, in der allerletzten Zeit durch anhaltende Schlaflosigkeit aufs höchste gesteigerten Nervenleiden zu suchen sei. Das bestätigen, wie hinzugefügt wird, seine letzten Zeilen, in denen er in der rührendsten und zärtlichsten Weise von Frau und Kindern Abschied genommen hat.

Ein Mahnwort.

Man schreibt der „T. L." von befreundeter Seite: „Wenn jemanden das Haus abbrennt, dann ist er gegen den Schaden durch Landesgesetz zwangsweise versichert. Wenn aber eine Hochflut das Haus vom Erdboden wegnimmt, so ist das ein Unglücksfall, gegen den nur die Privatwohlthätigkeit helfen kann. Schlägt der Blitz in ein Haus und zündet und das Haus wird in demselben Augenblick durch das Unwetter weggefegt, so ist das schon ein „schwieriger Fall" für die Juristen. Wo bleibt da die Logik, der gesunde Sinn für das rein menschliche, der uns sagen soll, was doch offenbar in dem Zwangsgesetz gegen den Feuerschaden schon drin liegt! Die bürgerliche Gesellschaft — die Angehörigen eines Staates sind im Unglücke solidarisch. Es ist thatsächlich zu verwundern, daß von Seiten einflußreicher Personen — Abgeordnete sollten es doch in erster Linie sein — noch nicht auf Abhilfe gesonnen wurde. Freilich, dann wäre es ja mit der Privatwohlthätigkeit vorbei, die Gelegenheit sich unter den milden Gebern gedruckt zu sehen, Wohlthätigkeits-Konzerte, -Theater, -Bazare, -Feste aller Art (sogar Wohlthätigkeits-Preiswettschwimmen werden schon veranstaltet) abzuhalten, das fiele ja dann weg; so einen schönen Zeitvertreib für viele zu rauben, wäre auch gar zu grausam. Wer ein offenes Auge und Herz hat, der wird wohl zugeben müssen, daß die wirklich aus freiem Antriebe und mit ganzem Herzen gespendeten Wohlthaten in der Summe in geringer Zahl sind, Und bei alledem reicht ja dann doch die zusammengebrachte Summe nicht an, den Geschädigten auch nur annähernd den Verlust zu ersetzen. Sollte es denn nicht möglich sein, gegen Wassersgefahr und besonders für die Landwirthschaft gleichzeitig Hagelgefahr ein Reichs-Versicherungsgesetz — zum Mindesten ein Landes-Versicherungsgesetz zu Stande zu bringen? Das Unglaublichste wird ja heute in Paragraphen gebracht — etwas so einfaches müßte ohne besondere Schwierigkeit zu machen sein, Jedes Jahr liest man in den Zeitungen mit ausführlicher Moritthaten-Berichtsweise die unzähligen Unglücksfälle, vor allem Schäden, die durch Hochwasser und Hagelschaden besonders der armen Landwirthschaft zugefügt werden. Der Brandschaden, den die staatlichen Brandkassen jährlich zu ersetzen haben, verschwindet geradezu gegenüber solchen Summen, wie wir sie dieses Jahr, als Schaden durch Wassersnoth verursacht, feststellen müssen. Aber für Brandschaden haben wir ja ein ganz schön funktionirendes Gesetz. Abschätzungen, Vergütungen und Umlageverfahren auf die Besitzenden! Nun, Ihr Herren Abgeordneten, probirt doch mal auf dem angedeuteten gewiß dankbaren Gebiete, etwas Großes, einfach menschlich Schönes zuwege zu bringen. Unser Kaiser ist Euch wieder zuvor gekommen — er hat zu Verhandlungen Befehl ertheilt, wie der Noth Abhilfe zu schaffen sei. Frisch auf ans Werk!"

Aus dem Bezirk.

~ **Theningen,** 18. August. Heute Nacht wurde dem Landwirth Wild hierselbst aus dessen Stalle ein werthvolles Pferd gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft fällt auf einen Elsässer, welcher einige Zeit in jenes Diensten stand und zuletzt in Emmendingen arbeitete. Die Gendarmerie ist heute früh in lebhafter Thätigkeit und wird hoffentlich des Diebes bald habhaft werden.

Vermischte Nachrichten.

— Letzte Woche wurde in Scheer (Württ) dem Arbeiter Knittel, dem Finder des in Sigmaringen verloren gegangenen Postkistchens mit 40 000 M., der Finderlohn mit 1000 M. ausbezahlt. Knittel, ein wenig bemittelter, sparsamer, lediger Arbeiter, vertheilte davon freiwillig unter seine Mitarbeiter 310 M., indem er jedem verheiratheten Arbeiter 20 M., jedem unverheiratheten 10 M. schenkte.

— Auf ein in der Heilbronner Ausstellung ausgestelltes großes Faß schrieb, wie den „Münch. N. N." berichtet wird, ein Besucher folgenden Vers:

Uffrichtig und gradaus,
Gutmütig bis dort naus,
Wenn's sei muß, au saugrob,
Dös is der Schwob.

Letzthin schrieb nun ein „Münchener Kind" darunter:

A bisl raufen,
Recht viel saufen,
Frisch, froh und frei,
Beharrlich und treu,
Für'n König durch's Feuer
Dös ist da Bayer.

Hamburg, 15. August. Ein Insasse des durch Entgleisung verunglückten D-Zuges berichtet dem „Hamb. Korresp.": Der D-Zug hatte Celle passirt und fuhr ruhig dahin, plötzlich verlöschten in meinem Wagen sämmtliche Lichter. Es schien, als ob stark gebremst würde. In demselben Augenblick vernahmen wir aber von der Spitze des Zuges her ein immer stärker werdendes Krachen, Bersten und Splittern; der Fußboden unten und die Decke über uns wölbten sich, und wir wurden heftig durcheinander geschüttelt. Die Gepäckstücke fielen auf unsere Köpfe; es war kein Zweifel mehr, daß sich ein großes Unglück ereignet habe. Der Wagen neigte sich auf die Seite und stand dann still; schreckliches Stöhnen, Jammern und Hilfegeschrei drang an unsere Ohren. Alles sprang auf und lief durcheinander, doch war keine Thüre zu öffnen, Holz und Eisen war zu verbogen. Wir kletterten durch die Fenster hinaus und sahen erst jetzt, was geschehen war. Die schwere Maschine war entgleist und in das Gebüsch neben der Böschung hineingefahren, wo sie halb stehend, halb liegend sich in die Erde fortgefahren hatte. Der hinter der Lokomotive folgende Postwagen lag in Tausende kleiner Stückchen zertrümmert vor uns, nur eine Längsseite schwebte oben über Dach des folgenden Personenwagens. Dieser war ein Rauchwagen dritter Klasse, dem die vordere Hälfte fast ganz zerquetscht war; der ganze lange Wagen war förmlich rund gebogen. Ich befand mich in der zweiten Hälfte dieses Wagens und blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Sogleich machten wir uns ans Rettungswerk, da für uns keine weitere Gefahr vorlag. Wie durch ein Wunder wurde auch der Lokomotivführer gerettet, und das war ein Glück, sonst wäre ein weitaus unabsehbares Unglück eingetreten. Der Mann wurde weitab geschleudert, ohne sich zu verletzen und hatte die Geistesgegenwart, wieder auf die Maschine zu springen und den Dampf abzustellen, wodurch ein Bersten des Kessels vermieden wurde. Auch die Postbeamten sollen, was kaum glaublich erschien, unverletzt aus dem gänzlich zertrümmerten Wagen herausgeschleudert worden sein. Der Anblick war entsetzenerregend. Der erste, den ich sah, war ein Mann, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Weitere 4 todte Männer wurden herausgeholt, alles versuchte, zu helfen. Es gehörten Muth und Ueberwindung dazu. Herzzerreißend klang das Stöhnen und Wimmern aus dem völlig eingedrückten Vordertheil des Personenwagens. Der Boden war durchgedrückt, zwischen den Spalten waren Frauen, Männer und Kinder festgeklemmt. Nach Verlauf von zwei Stunden kam von Uelzen ein Hilfszug, in dem sich der Eisenbahndirektor, Aerzte und Hilfspersonal befanden. Von Celle waren vorher Aerzte mit einem Hilfszug eingetroffen. Mit vereinten Kräften gelang es jetzt, sämmtliche Verwundete unter den Trümmern hervorzuholen. Einer alten Frau, die sich mit zwei Enkelkindern im Zuge befunden, waren beide Beine gebrochen, einem der Kinder ein Bein, während das andere fünfjährige Mädchen unverletzt nach Hamburg zu den Eltern gebracht wurde. Mit völlig zerschmettertem Bein lag unter den Rädern ein Mann, neben ihm eine Frau, die völlig skalpirt war. Während die Verwundeten nach Celle in die Hospitäler geschafft wurden, erfolgte der Transport der vier Leichen nach der Station Eschede."

Hammerfest, 17. Aug. Aus Adventbai wird vom 11. August gemeldet: Gleichzeitig mit dem Touristendampfer „König Herald" lief der kleine Dampfer „Expreß" mit den Theilnehmern an Lerners Polarforschungsreise ein. Lerner erzählte, am 21. oder 22. Juli hätten sie auf 80°47' die Hammerfester Seehundsyacht „Alcken" getroffen. Die Besatzung derselben theilte ihnen mit, daß sie zwischen dem Nordkap und den sieben Inseln eine Briefstaube geschossen hätten, die eine geschlossene Depesche an das Stockholmer „Aftonblad" getragen habe. Die Depesche habe gelautet: „82. Grad passirt, gute Fahrt nordwärts. Andree." Das Datum der Depesche war nicht festzustellen.

Hammerfest, 17. Aug. Die vom Capitän des „Alken" geschossene Briefstaube brachte von Andree ein versiegeltes Telegramm an das „Aftonbladet" und einen Brief an den Finder, in welchem dieser aufgefordert wird, das Telegramm an „Aftonbladet" zu besorgen und außerdem die gesammte Mittheilung zu veröffentlichen. Der Dampfer „Expreß" suchte vergebens den Dampfer „Alken" auf. Letzterer wird Ende des Monats in Hammerfest erwartet und wird von dort wahrscheinlich das Telegramm weiterbefördern.

— Von einer Pavianjagd in Nordabessinien erzählt Dr. Max Schöller in seinen vor kurzem erschienenen „Mittheilungen über eine Reise in der Kolonie Erythrea". Die felsigen Abhänge, schreibt er, die von der kleinen Hochebene des Brunnens zu den Spitzen des Monte Lalamba hinaufführen, sind dicht bevölkert von Paaren der Sassa-Antilope und von großen Pavianherden, die tagtäglich an die Quelle zur Tränke hinabsteigen. Die Jagd auf Paviane ist außerordentlich unterhaltend, und ich hatte verschiedentlich Gelegenheit, die immer interessanten Thiere dabei genug zu beobachten. Die Nähe einer solchen Affenherde thut sich bald unzweideutig kund, da die ganze Gesellschaft beim Anblick eines Menschen ein fürchterliches Heulen und Bellen erhebt, an dem alle, jung und alt, theilnehmen. Beim Fallen des ersten Schusses wird der Lärm noch größer, und ist erst ein Mitglied der Herde verwundet, so kennt die Wuth keine Grenzen mehr. Stets in einer Entfernung von 100—200 Schritt vor dem Jäger sich zurückziehend, machen die in ihrem weiß-grauen langhaarigen Mantel prächtig aussehenden Männchen immer wieder Front, wüthend das riesige Gebiß zeigend, um sich nur höchst widerstrebend weiter zurückzuziehen, wenn die Flinte erhoben oder gar einer von ihnen mir nichts dir nichts vom Felsen heruntergeschossen wird. Die Weibchen, mit den Jungen auf dem Rücken, und die schon halb erwachsenen werden von zwei bis drei alten Leitaffen gedeckt; bald jedoch bemerken sie, daß die Absicht des Schützen nur den alten Männchen gilt, und werden nun geradezu dreist, bleiben ruhig bis auf 50 Schritte vor dem Menschen sitzen und bellen ihn höchst possirlich an, während die Gefährdeten sich etwas weiter zurückziehen. Zeigt der Jäger Miene, die Jagd aufzugeben oder den Rückzug anzutreten, so macht sofort die ganze Herde Kehrt und verfolgt den Schützen, um bis auf ganz geringe Entfernung, gleichsam angreifend, an ihn heranzukommen. Es ist hierbei nicht rathsam, an einem Bergabhang unterhalb der Affen sich aufzustellen, da, wenn ich auch nicht zugeben möchte, daß die Paviane größere Felsstücke auf den Verfolger herunterwälzen oder mit Steinen nach ihm werfen, sie jedoch jedenfalls nicht unabsichtlich Steine herabrollen lassen. Eine unmittelbare Gefahr für den Jäger ist überhaupt bei der Pavianjagd mit der Büchse nicht vorhanden, da die Affen diese zu sehr fürchten, für die Eingeborenen ohne Waffen hingegen mag ein Zusammentreffen mit ausgewachsenen Pavianen, deren Gebiß fast noch größer und stärker ist als das eines Leoparden, unter Umständen unliebsam ausfallen. Die Mittheilungen älterer Reisenden, daß die verwundeten Affen von den übrigen unverletzten hinweggetragen werden, damit sie nicht in die Hände des Jägers gerathen, kann ich bestätigen, und aus diesem Grunde ist es schwer, solche thatsächlich zu erbeuten. Sofort im Feuer Verendete werden meistens liegen gelassen, jedoch harrt man bei ihnen so lange als irgend möglich aus. Es ist dann leicht, die Stelle des Getöteten ausfindig zu machen, da ein durchdringender Geruch ihn von weitem verräth. Angeschossene Thiere zeigen manchmal in ihrem Thun große Menschenähnlichkeit; ich bemerkte Paviane, die, in den Vorderarm geschossen, ihn wie ein Mensch an die Brust anlehnten, und sah einmal ein besonders großes Thier, das, durch einen Schuß in den Hinterschenkel verwundet, sich mit beiden Vorderarmen auf je ein junges Aeffchen stützte und sich von diesen fortführen ließ, dabei jene erbarmungslos ohrfeigend, sowie sie nicht ganz genau die Flucht nach seinen Absichten bewerkstelligten. Ueberhaupt führen die Leitaffen eine strenge Herrschaft in ihrer Herde und verschaffen sich durch regelrechte Schläge unbedingten Gehorsam, ebenso wie die Mütter ihre Jungen auf diese Weise erziehen, so daß man von weitem schon das Heulen der bestraften Aeffchen vernehmen kann.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

-€ **Berlin,** 17. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt: An der morgigen Galatafel in Schloß Wilhelmshöhe anläßlich der Feier des Geburtstages Kaiser Franz Josephs wird auch der deutsche Botschafter v. Bülow theilnehmen.

€ **Petersburg,** 17. Aug. Der Kaiser empfing heute im großen Peterhofpalais die sich nach Moskau zum Medizinalkongreß begebenden ausländischen Aerzte, darunter die Deutschen Geh.-Rath Prof. Dr. v. Virchow, Geh.-Rath Prof. Leyden, Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler und Prof. Dr. Lassar, sowie den schweizerischen Prof. Dr. Kocher.

€ **Paris,** 17. August. Die Zeitungen veröffentlichen widersprechende Nachrichten über das Befinden des Prinzen Heinrich von Orleans. Der „Figaro" und der „Gaulois" sagen, es sei gute Aussicht auf Wiederherstellung vorhanden. Der „Eclair" sagt, die Bulletins, die über den Zustand des Prinzen herausgegeben, seien ungenau, denn die Wunde am Unterleib könne leicht eine Bauchfellentzündung herbeiführen.

€ **Kanea,** 17. August. Meldung der Agence Havas. Die Admirale verweigerten die Schaffung eines provisorischen Gerichtshofs und beschlossen eine aus Offizieren der internationalen Truppen bestehende Kommission einzusetzen, welche bei Störungen der öffentlichen Ordnung zu Gericht sitzen solle. Der Gouverneur dagegen erklärte, eine solche Kommission gleiche einem Kriegsgericht und schlug vor, durch einen europäischen Offizier und einen ottomanischen Staatsanwalt Vergehen untersuchen zu lassen, bei Verbrechen dagegen sollten die Admirale und der Gouverneur beurtheilen, ob dieselben einem anderen Gerichtshofe des ottomanischen Reichs zu überweisen seien. Der Gouverneur beansprucht ferner, daß 2 Muselmanen, welche wegen Ehrenbeleidigung und wegen Widerstands gegen die internationalen Gensdarmen auf der „Sizilia" festgehalten werden, in das Ortsgefängniß gebracht werden.

▱ **Simla,** 17. August. Reutermeldung. General Bloos unternahm eine Rekognoszierung nach dem oberen Swadthale und stieß dabei auf den Feind, welche eine durch hohe Erde und Steinwälle befestigte Stellung besetzt hielt. Die englischen Truppen brachten ihre Feldgeschütze mit Erfolg ins Gefecht, worauf der Feind die Flucht ergriff.

Madrid, 17. August. Ueber die öffentliche Verhandlung des Kriegsgerichts in Vergara in dem Prozeß gegen den Mörder des Ministerpräsidenten Canovas, Angiolillo, wird noch Folgendes gemeldet: Nach der Verlesung der Untersuchungsverhandlungen und nach dem Verhör der Augenzeugen des Verbrechens wurde eine schriftliche Erklärung des Angeklagten verlesen; dieser Erklärung zu Folge faßte Angiolillo den Plan zu seinem Verbrechen nach den Hinrichtungen auf dem Monjui. Er wählte zur Ausführung seines Verbrechens den Revolver, weil er mit Sprengstoff nicht umzugehen wußte. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe wegen vorbedachten Mordes, Ausschluß mildernder Umstände. Der Vertheidiger plaidirte auf Geistesschwäche und appellirte an die Milde der Richter. Er schloß seine Vertheidigung mit einer Lobrede auf Canovas. In seinem Schlußworte führte Angiolillo aus, er habe keine Mitschuldigen und nie einer geheimen Versammlung beigewohnt. Angelillo sprach dann über politische Parteien, sowie die Kriege auf Kuba und den Philippinen, wurde aber vom Präsidenten, als er noch andere auf den Prozeß nicht bezügliche Angelegenheiten berühren wollte, am weiteren Sprechen verhindert. Nach Verlesung des bereits gemeldeten Urtheils wurde der Angeklagte in seine Zelle zurückgeführt, wo er sich ruhig niederlegte. Der Verhandlung hatten nur etwa 200 Personen beigewohnt.

)(**Madrid,** 17. August. Sagasta besteht auf der Nothwendigkeit, das conservative Cabinet unter dem Vorsitz des Kriegsministers beizubehalten.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist im Großen und Ganzen trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Engener Fohlenmarktloose à M. 1.—
(Ziehung 18. September.)
empfiehlt die Geschäftsstelle d. Bl.

---

lahmen wollen im Streit. Nicht umsonst sollen wir die Götter dies Geschenk in den Schoß geworfen haben. Und ich besitze es doch — nicht wahr? — Sage mir's, Felicia, Du mein rettender Engel — sage mir's ganz leise ins Ohr, daß Du mich liebst!"

Er hatte sich neben ihrem Stuhl auf ein Knie niedergelassen und seinen dunkellockigen Kopf an ihre Schulter gelehnt. Da sie schwieg, wiederholte er seine Bitte mit noch heißerem, noch innigerem Flehen; aber es verging trotzdem abermals eine geraume Weile, ehe sie sagte:

„Ich werde Alles thun, was ich vermag, Dir eine treue Gefährtin zu sein."

Eine fast ungeduldige Bewegung seines Hauptes bewies, daß dies nicht die Erklärung war, nach der ihn verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Güterverpachtung.

Auf 3 oder 6 Jahre sind sofort zu verpachten:
67,68 Ar Wiesen am unteren Bürkle,
22,95 „ Acker auf dem Bürkle und
17,04 „ Acker ebendaselbst. 2512

Näheres bei Stadtbaumeister **L. Schieler** in Emmendingen.

Oehmdgras-Versteigerung.

Nächsten **Freitag, den 20. August d. J., Vormittags 10 Uhr** versteigert die Unterzeichnete auf ihrem Fabrikhofe dahier den diesjährigen Oehmdgrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen in verschiedenen Abtheilungen an den Höchstbietenden mit Borgfrist bis Martini d. J., sowie das Weideerträgniß längs dem Bleichegraben gegen Baarzahlung.

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, Emmendingen.

2519

Bodenöl.

Das beste und billigste aller Bodenöle ist das einzig absolut Trocknet sofort und können geruchlose **Résinoline** die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, harzt nicht, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung und ist doppelt so ausgiebig im Verbrauch wie Leinöl und jedes andere Bodenöl. (H.-1844 J.)

Gesetzlich geschützt — Preis per Liter Mk. 1,25.
Generaldepôt für den badischen Schwarzwald:
Rud. Juchem, Waldkirch.
Zu haben in Emmendingen bei W. Reichelt. 1568

Neue Kalender für 1898:

Payne's Familienkalender mit 9 Beilagen	Mk.	—.50
Lahrer Hinkender Bote	„	—.30
„ „ „ bessere Ausgabe	„	—.40
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„	1.—
Hebel's Rheinländ. Hausfreund (Lahr)	„	—.20
„ „ „ (Tauberbischofsheim)	„	—.30
Der Vetter vom Rhein	„	—.30
Badischer Landeskalender	„	—.20
Daheimkalender	„	1.50
Gartenlaubenkalender	„	1.—
Trowitzsch's Reichskalender	„	1.—
Flieg. Blätterkalender	„	1.—
Gustav Adolfkalender	„	—.50
Kikerikikalender	„	—.40

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung,

Gegründet: 1853.

THURINGIA.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Vermögensbestand Anfang 1897: 46½ Millionen Mark.
Versicherungsbestand Anfang 1897: 100 Millionen Mark.

zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen Mark.

gewährt: **Feuerversicherung** auf Gebäude, bezw. Gebäudefünftel, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc. **Lebensversicherung** (Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei. Steigende Dividende, nach Wahl baar oder zur Erhöhung der Vers.-S.), Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und Rentenversicherung. Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art**, (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein; außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere **nach allen Ländern der Erde**, ev. einschließlich **Landreisen, Einzel- und Kollektiv-Versicherungen** von Schiffsbemannungen der **Kriegs- und Handelsmarine**, ferner **Transportversicherung zu günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, keinerlei Nachschußverbindlichkeit. Kautionsdarlehne an Beamte.

Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit: Die General-Agentur für Baden u. Hohenzollern **(Carl Steidle) in Konstanz**, sowie sämmtliche Agenten der Thuringia;

Auskunft ertheilt: in **Eichstetten: Gustav Wahrer**, Schreinermeister; in **Endingen: Oskar Biechele**, Färbermeister; in **Munzingen: W. Benzinger**, Friseur; in **Sexau: Andreas Rehm**, Rathschreiber.

Wählerlisten Form. I
Protokolle „ II
Gegenlisten „ III

zur Wahl eines Abgeordneten in die zweite Kammer vorräthig bei

A. Dölter, Buchdruckerei, Emmendingen.

II. Steigerungs-Ankündigung.

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung lassen die Erben der Karl Friedrich Steinmann Wittwe, Maria Magdalena geb. Schmidt in Köndringen der Erbtheilung wegen nachbenannte Liegenschaften am

Freitag, 17. September 1897, Mittags 2 Uhr

im **Rathhause** in **Köndringen** öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht geboten wird.

Gemarkung Köndringen.

1. Lgb. Nr. 1180. 10 ar 93 qm Acker im Dollenbrunnen, gesch. 450 M.

2. Lgb. Nr. 3024. 13 ar 13 qm Acker und Reben im Untererbsthal, gesch. 500 M.

Gemarkung Theningen.

3. Lgb. Nr. 329 11 ar 67 qm Wiesen in der Schleuze gesch. 250 M.

zus. 1200 M.

Emmendingen, 17. Aug. 1897.

Gr. Notar:

Manzer.

Treibriemen

u. Riemenleder in Croupons

aus bestem reinem **Kernleder** in **Prima Eichen-Gerbung** aus der berühmten Rheinischen Gerberei und Treibriemenfabrik Ernst Jung in Kirchen a./Sieg, empfehlen zu Originalpreisen

M. Rehm Söhne.

Stets Lager in den gangbarsten Breiten. Preislisten stehen zur Verfügung. 2387

Reparaturen werden durch einen gelernten Riemenmacher besorgt.

Warnung.

Seit einiger Zeit bereisen fremde Clavierstimmer (Pfuscher) die Gegend zur Besorgung von Stimmungen unter mißbräuchlicher Benützung meiner Firma, besonders ein gewisser Bongarten mit Kölner Dialekt, um dessen derzeitige Adresse ich meine geehrte Kundschaft ersuche, behufs gerichtlicher Verfolgung.

Meine Techniker sind mit polizeilichem Ausweis versehen, den ich jeweils zu verlangen bitte und ertheilen Quittung mit meiner Firma.

Aufträge erbitte direkt hierher.

Carl Ruckmich
Pianofabrik Freiburg i. B.
Großh. bad. Hoflieferant. 2455

Von heute ab

Ziegel

und am Donnerstag

Kalk.

Ziegelei Kölblin.

Wer dem Publikum nicht immer und immer wieder zuruft: Das und das habe ich zu verkaufen! der wird vergessen, denn die Konkurrenz ist zu groß. Inserieren Sie und lesern Sie gute Waaren! Ein besseres Mittel, das Geschäft empor zu bringen, gibt es nicht.

Eine Wohnung

im II. Stock ist auf 1. November an eine kleine Familie zu vermiethen. 2518

Lammstraße 189.

Riegeler Flaschenbier

Karlsruhe 1869. Höchste Auszeichnungen Strassburg 1895.
in ¹/₁ und ½ Flaschen
Export hell zu 18 Pfg. und 10 Pfg.
Pilsner „ 19 Pfg. „ 10 Pfg.
frei ins Haus geliefert empfiehlt

Mathias Kern,
Flaschenbiergeschäft, 2334
in Emmendingen im Gasthaus zum „Engel".

Gefl. Bestellungen wollen entweder bei mir selbst oder auch bei Frau Metzger zum Engel aufgegeben werden.

Kranke! Sicherste Hilfe!

Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung.
Bilz, Das neue Naturheilverfahren. Preisgekröntes Gesundheitsbuch.
für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch **Kneippkur,** Massage, Heilgymnastik, Krankenkost und Schutz gegen Krankheiten ꝛc. In **wenig Jahren** von **500 000 Familien gekauft,** bester Beweis für dessen Vorzüglichkeit. 2000 Seiten, 550 Abbildungen. Preis gebunden Mk. 10.— oder fl. 6.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und **F. E. Bilz' Verlag, Leipzig.**
Bilz' Naturheilanstalt (Schloß Lößnitz) **Dresden-Radebeul** besonders seit jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 2 approbierte Ärzte. Platz für 150 Kurgäste. Prospekte frei durch die Direktion.

Obiges Werk ist in **Emmendingen** erhältlich in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Rheinische Hypothekenbank.

Bei der am 25. Juni 1897 durch einen Notar vorgenommenen Verloosung wurden die nicht convertirten Stücke der 4%igen Pfandbriefe **Serie 63, 64 und 65** zur Rückzahlung auf 1. Oktober 1897 ausgelooft. Die Rückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Coupons nebst Talon

am 1. Oktober 1897

in **Mannheim an unsere Casse** und bei der **Rheinischen Creditbank,**
in **Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz bei den Filialen der Rheinischen Creditbank,**
in **Frankfurt a. M. bei Herrn M. A. von Rothschild & Söhne,**
in „ bei der **Deutschen Vereinsbank,**
in **Berlin** bei **Herrn S. Bleichröder,**
in „ bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**
in „ bei der **Dresdner Bank,**
in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie,**
in **Hildesheim** bei der **Hildesheimer Bank,**
in **Braunschweig** bei **Herrn Ludwig Peters Nachfolger,**
in **Oldenburg** bei der **Oldenburgischen Spar- und Leihbank,**
in **Stuttgart** bei der **Württembergischen Vereinsbank,**
in **Basel** bei der **Basler Handelsbank.**

Diese verloosten Stücke treten am 1. Oktober 1897 außer Verzinsung.

Mannheim, 26. Juni 1897.

2215 **Die Direktion.**

Soeben erschien:

Verfassungsurkunde

und

Landtagswahlordnung

für das Großherzogthum Baden in ihrer jetzigen Fassung.
Mit sämmtlichen Vollzugsvorschriften.
Amtliche Ausgabe.
Preis 1 Mk.

Wegen der bevorstehenden Landtagswahlen unentbehrlich für alle Gemeindebeamten und Wahlberechtigten.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Verloosung
von 60 Stück hochedeln oberbadischen

Zuchtkalbinnen

im Werthe von

19000 Mark

anläßlich des **Zentralmarktes** des **Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften** am **21. September 1897** in **Radolfzell.**

Ziehung am 22. September 1897.

Loose à 1 Mark, 11 Loose zu 10 Mark
sind zu beziehen von dem Generaldebit: Verlag des „Oberbadischen Viehzüchters" in Meßkirch (Baden). — Loose à **1 Mk.** sind ferner zu haben bei der
Geschäftsstelle des „Hochberger Boten"
Karl Fr. Rappold, Denzlingen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 193. **Emmendingen, Freitag, den 20. August 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

— Die Kaiserin hat dem Vaterländischen Frauenverein in Schlesien eine zweite Gabe von 1000 M. aus Anlaß der durch Ueberschwemmung hervorgerufenen Nothfälle überreichen lassen und dabei an den Vorstand des Vereins folgendes Schreiben gerichtet: „Die schweren Heimsuchungen Schlesiens und anderer Theile unseres Vaterlandes erfüllten mich mit Schmerz und Betrübniß. Zu meiner wahren Genugthuung hat der Vaterländische Frauenverein der genannten Provinz im Sinne und im Geiste seiner erlauchten Förderin sofort die Wohlthätigkeit eingeleitet, aber ich bin überzeugt, daß in allen Provinzen des Königreichs die Theilnahme tief gehen wird. Es ist mein Herzenswunsch, daß bei der Tragweite des Unglücks sämmtliche Zweigvereine Sammlungen eröffnen, um die Schwesterverbände in ihrer voraussichtlich lang andauernden Thätigkeit zu unterstützen. Ich ersuche den Vorstand die erforderlichen Anordnungen zu treffen, um die eingehenden Beträge zu sammeln und über deren Eingang und Verwendung mir durch den geschäftsführenden Ausschuß Bericht zu erstatten."

— Die „Neue Freie Presse" erhält Mittheilungen über neuerliche Aeußerungen des Fürsten Bismarck. Man sprach über die deutschen nationalen Eigenthümlichkeiten. Der Fürst bemerkte unter anderem, die Deutschen seien eigentlich immer noch eine Unteroffiziers-Nation, jeder sei auf die Tressen erpicht, durchschnittlich habe jeder im öffentlichen Leben Stehende nur das Maß von Selbstgefühl, das seiner staatlichen Abstempelung, seinen staatlichen Rang- und Ordensverhältnissen entspreche. Ausnahmen seien rühmlich, aber selten. Weiter führte der Fürst aus, daß die heutigen Parteien in Deutschland doch kaum noch das vorhandene Bedürfniß deckten, weil dies vorwiegend wirthschaftlicher und sozialpolitischer Natur sei. Auch auf den jüngsten Besuch des Vorstandes des Bundes der Landwirthe kam dabei die Rede. Der Fürst bestätigte dabei, daß er seine Ueberzeugung dahin zusammengefaßt habe: „Il faut que la recherche de la fraction soit interdite", wenn man etwas auf wirthschaftlichem Gebiete erreichen wolle, müsse man die politischen Unterschiede, die einstweilen nicht in Betracht kämen, zurückstellen. Für spätere Zeiten, wenn der Landwirth etwas erreichen wolle, dürfe er den, der ihm zu helfen bereit sei, nicht erst fragen: Welcher politischen Richtung gehörst du an? Das müsse ihm zunächst gleichgiltig sein. „Davon nach Neune", wie die Berliner sagen. Die heutigen Conservativen finden nicht durchgehends die Billigung des Fürsten. „Die Gerlach und Stahl sind heutzutage nicht mehr anzutreffen. Die hatten wirklich noch ihre Ideale vom conservativen Staatswesen und gingen ihnen nach. Heutzutage hat die Streberei alles verdrängt, der eine will Beförderung in seinem Amte — man will doch nicht ewig Landrath bleiben —, der andere wünscht eine höhere Ordensklasse zu erhalten, der dritte erstrebt auf Wunsch seiner Frau Einladungen zu Hoffestlichkeiten, der vierte möchte dem Avancement seines Sohnes förderlich sein u. s. f. Ich will nicht sagen, daß diese Charakteristik auf alle Conservativen im Lande zutrifft. Ich habe mehr die Führer im Auge, die heutzutage einflußreicher sind, als sie es jemals waren. Ueberhaupt muß man zwischen den einzelnen Mitgliedern, die die Fraktion bilden, und der letzteren als solcher unterscheiden. Das ist so, wie es das bekannte Wort ausdrückt, das einmal ein königlicher Herr ausgesprochen hat, als er in kritischen Zeiten unmittelbaren Verkehr mit Parlamentariern gehabt hatte: „Wenn man mit dem einzelnen spricht, ist es jedesmal ein vernünftiger Kerl, mit dem man sich verständigen kann und mit dem auszukommen ist, sowie sie aber zusammenkommen, sind es Racker." Sonst ist auch ein gewisser Neid eine hervorstechende Eigenschaft meiner Standesgenossen, der Junker. Viele haben mir es nie verziehen, daß ich, der kleine Gutsbesitzer von Kniephof, fortgekommen bin, während sie das blieben, was sie waren. Ein großer Theil des Declarantenthums war seiner Zeit darauf zurückzuführen."

— Die „Nationalliberale Korresp." schreibt: Ein demokratisches Berliner Blatt streut das Gerücht aus, daß Präsident Dr. Bödiker im Reichsversicherungsamt den Pastor Bodelschwingh zum Nachfolger erhalten sollte. Wo immer das Gerücht entstanden ist, es gehört in die Kategorie derjenigen tendenziösen Erfindungen, mittels deren es der Demokratie und verwandten Demagogen möglich geworden ist, im Süden eine Stimmung wachzurufen, die man neuestens mit dem Namen „Reichsverdruß" zu kennzeichnen versucht. Werkstätten, aus denen die Stimmungsmache im Süden mit stets neuem Nährstoff versorgt wird, scheint es auch im Norden in bunter Fülle zu geben.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 18. August. Präsident Faure reist heute Vormittag nach Dünkirchen und schifft sich von dort um 1 Uhr Nachmittags nach Rußland in Begleitung Hanotaux und des Admirals Gervais, sowie der Mitglieder des Militärstabes ein. Präsident Méline wird während der Abwesenheit Hanotaux's die Geschäfte des Ministeriums des Aeußeren leiten.

Paris, 18. Aug. Präsident Faure ist mit Hanotaux, Besnard und Frederiks nach Dünkirchen abgereist. Eine zahlreiche Menschenmenge rief: „Es lebe die Republik, es lebe Rußland, es lebe Faure." Ungefähr zehn Minuten nach der Abreise ertönte am Fuße des Kiosk am Boulevard Magenta, nahe beim Bahnhof, eine geringe Detonation, wahrscheinlich von einer Petarde herrührend. Es wurde jedoch kein weiterer Schaden angerichtet, auch niemand verletzt. Der Zwischenfall ist belanglos.

Paris, 18. Aug. Der Gegenstand, der in der Nähe des Nordbahnhofes bei der Abfahrt des Präsidenten Faure explodirte, war eine 30 Centimeter lange Röhre mit einem Durchmesser von 5 Centimeter. Dieselbe war in einem kleinen leer stehenden Laden an der Ecke des Boulevard Magenta und der Rue Lafayette niedergelegt. Einige Nägel, die auf kurze Entfernung auf das Trottoir geschleudert waren, sowie aufgefundene Papierschnitzel, auf welche die Worte: „Vive la liberté! Vive la Pologne!" geschrieben waren, weisen anscheinend darauf hin, daß der Urheber dieses Attentats dasselbe unzurechnungsfähige Individuum ist, welches auch die Explosion im Bois de Boulogne und auf der Place de la Concorde verursachte.

— Der Ministerpräsident Méline hat am Schlusse einer Ackerbau-Versammlung neuerdings alle Franzosen aufgefordert, entschlossen den Feind, welcher Frankreich zu zerreißen drohe, nämlich den Sozialismus sammt seinen Ausgeburten, zu bekämpfen.

Spanien.

— So prunkvoll wie das Begräbniß Canovas ist noch keines einem spanischen Bürger zu Theil geworden. Es wurden der Leiche wahrhaft königliche Ehrenbezeugungen erwiesen: über 10000 Mann der Garnison bildeten Spalier vom Todtenhause durch die Hauptstraßen bis zum Friedhof San Isidoro. Den Zipfel des Bahrtuches trugen Martinez Campos, Romero, Robledo, General Lopez Dominguez und Admiral Chacon. Die Spitzen der Behörden, die Mitglieder der Cortes und der Akademien für Sprache und Wissenschaften, die königliche Leibwache, Vertreter fast aller bedeutenderen Ortschaften Spaniens, die

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung).

„Nein! Nein! Nicht so, Felicia! Sieh, Du wirst viel Nachsicht mit mir haben müssen. Ich bin ein so ungeberdiger, mißlaunischer, jähzorniger Geselle. Und wenn ich auch in dieser Stunde den heiligen Willen habe, alle diese Last abzuthun — das Leben hat sie zu lange in mir großgezogen, als daß sie nicht doch vielleicht in einer bösen Stunde wieder zum Vorschein kommen sollten. Ich habe zum Manne durchkämpfen müssen, ohne daß ein Strahl von Liebe auf meinen Weg gefallen wäre. Das hat mich verhärtet und scheu gemacht. Ich habe nach Liebe geschmachtet mein Leben lang; aber ich habe mich dieses Verlangens geschämt wie einer unmännlichen Schwäche. Und ich hatte keine Hoffnungen mehr; denn ich weiß, daß an mir wüsten Gesellen nichts Liebenswürdiges ist — draußen so wenig wie drinnen. Begreifst Du es nun, wie ich jetzt nach diesem Worte der Erlösung dürfte, nach diesem himmlischen Worte, daß Du mich liebst?"

Er fühlte, wie stürmisch ihr Busen wogte, und er sah plötzlich wieder eine Thränen an ihren Wimpern.

„Rolf — lieber Rolf — habe ein wenig Geduld mit mir! — Gewiß — ich werde Dich lieben —"

Als hätte ihn eine unsichtbare Kraft emporgerissen, stand er auf den Füßen. Seine Augen hatten sich weit geöffnet und sein hageres Gesicht erschien geradezu verzerrt.

„Was ist das? — Du wirst — Du wirst mich lieben? Jetzt also liebst Du mich noch nicht?"

Felicia preßte die gefalteten Hände an die Brust und sah mit feuchtem, flehendem Blick zu ihm auf.

„Ich gelobe Dir Alles, was von mir begehrst, Rolf — nie sollst Du Dich über mich beklagen — ich will Dir die beste, die hingebendste Freundin sein —"

Er unterbrach sie, indem er ihre Hände erfaßte und sie emporzog, um mit ihr vor das Bild der Sängerin zu treten.

„Hier bei dem Gedächtniß dieser Frau beschwöre ich Dich, Felicia, sage mir die Wahrheit! Dieser Fetzen bemalter Leinwand muß für Dich wie ein Altar sein, Mädchen — denn es ist Alles, was Du von Deiner Mutter kennst. Im Angesicht dieses Bildes kannst Du nicht lügen. Und ich frage Dich: ist es Liebe, was Du mir fühlst — die große, Alles umfassende, Alles vergessende Liebe, außer der nichts Anderes mehr Raum hat in Kopf und Herzen — die Liebe, die eine Welt in Trümmer schlägt, nur um auf einen Tag, auf eine Stunde den Geliebten zu besitzen?"

Es war, als ob Felicia ihm antworten wollte. Im nächsten Moment aber wandte sie sich ab und ein wildes Schluchzen erschütterte ihren Leib. Rolf gab ihre Hände frei und trat zurück.

„Du schweigst! — Es war also nur Mitleid, daß Dich in meine Arme führte?"

„Warum mußtest Du mich so fragen, Rolf? — Mein Gott — ich kann, ich darf Dich doch nicht belügen."

„Nein! Und ich bin Dir dankbar dafür, Felicia, daß Du es nicht gethan. Es war eine thörichte Einbildung, Mädchen, wenn Du glaubtest, ohne Liebe eines Mannes Retterin und Schutzgeist zu werden — aber Deine Thorheit entsprang einem großen und selbstlosen Herzen. Darum sollst Du dafür gesegnet auch wenn ich Dein Opfer zurückweise. Lebe wohl!"

Er eilte zur Thür; doch Felicia warf sich ihm in den Weg.

„Rolf, — lieber Rolf, — was habe ich gethan! Höre mich doch nur an! Geh' nicht so fort — ich beschwöre Dich — nicht so!"

Er küßte ihre flehend erhobenen Hände dann aber schob er sie sanft zur Seite.

„An dem, was jetzt geschehen muß, kann Keines von uns etwas ändern, meine liebe Felicia! Unsere Wege gehen auseinander, und es ist wahrlich gut, daß es heute geschieht, nicht erst, nachdem Dein junges Leben durch mich zerstört und verdorben wurde. Ruhigen Gewissens darfst Du an diese Stunde zurückdenken, denn Du hast es gut gemeint. Und wenn es anders ausgegangen ist, als Du es in Deiner selbstlosen Großmuth gewünscht, so fällt die Verantwortung dafür nicht auf Dich. Aus vollem Herzen sage ich Dir noch einmal meinen Dank. — Lebe wohl!"

Noch einmal rief sie ihm zu, zu bleiben; aber er ging hinaus und drückte mit fester Hand die Thür hinter sich ins Schloß. Sein Gesicht war nicht düsterer als sonst, und seine Augen lagen nicht tiefer in ihren Höhlen; aber um Mund und Nase zeigten sich mit auffallender Schärfe ein paar tief eingegrabene Linien, die vorher kaum sichtbar gewesen waren, und die ihn plötzlich um ein Jahrzehnt älter machten. Ohne nach rechts oder links zu blicken, schlug er auf dem kürzesten Wege die Richtung nach dem Stadthause ein, wohin man ihn gestern auf eine so gebieterische Weise beschieden.

Jetzt war er just in der rechten Stimmung, dem Polizeigewaltigen der freien und Hansastadt gegenüberzutreten.

Der Beamte in dessen Zimmer er gewiesen wurde, maß ihn mit einem scharfen, durchdringenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)